



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

53 (22.2.1899) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-77675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-77675)

General-Anzeiger



Telegraphische Adresse:
"Journal Mannheim"
In der Postlinie eintragen unter
Nr. 2870.

Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Insertate:
Die Colonnen - Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen - Zeile 60 Pfg.
Einzel - Nummern 8 Pfg.
Doppel - Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Lesens- und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6. 2

E 6. 2

Nr. 53

Mittwoch, 22. Februar 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Zweites Blatt.

Die Denkwürdigkeiten des Geheimsekretärs v. Stengel.

Zur Erinnerung an den 100. Todestag (16. Februar)
Karl Theodor Kurfürsten von Pfalz-Bayern.

Von Dr. Wilhelm Koehler (Mannheim).

II.*)

Die Schilderung, die ich über die Entstehung des Lottos in Mannheim gegeben habe, steht zweierlei: erstens, mit welcher Leichtigkeit Adepten und derartiges abenteuerliches Gesindel im vorigen Jahrhundert bei irgend einem Serenissimo Zutritt und Einfluß erlangten, und zweitens, wie ungeheuer groß die Macht der Kammerdiener höchster Herrscher in jener Zeit war (ähnliches soll allerdings auch in unsern Tagen noch vorkommen, selbstverständlich nur ganz vereinzelt.) Der erste Kammerdiener war bei Hofe ein großer Herr, dem sich Alles beugte und der in der Regel auch mit allen möglichen Titeln begnadet wurde, der mit den gebildeten Elementen der Hofgesellschaft, soweit sie nicht zu den Kavallieren zählten, seine Manuskripte einnahm und vergl. So führte beispielsweise im Jahre 1796 der erste Kammerdiener des Kurfürsten, Nikolaus Hazard, den Titel „Wirtlicher Hofrath“. Doch ich will auch hier meinem Gewährsmann selbst zur Erzählung einer Episode aus seinem Leben das Wort geben, zu deren Verständniß ich nur eine ganz kurze Einleitung vorausschicken muß: Der Kurfürst residirte in der Regel während des Sommers im Schloß zu Schwetzingen und selbstverständlich mußte sein Geheimsekretär ihn dahin begleiten. Die Eltern Stengels besaßen ein kleines Gut in Sedenheim und das Schloßchen daselbst, in welchem sie ihre Sommerfrische zu nehmen pflegten. Eines Tages wollte nun Stefan v. Stengel seine Eltern besuchen; es war ein schöner Sommertag gewesen; der letzte Vortrag beim Kurfürsten hatte sich bis in den späten Abend hinein ausgedehnt, gleichwohl aber nahm Stengel zu Fuß seinen Weg bis Sedenheim. Er wollte denselben möglichst abkürzen und verirrt sich in dem Sedenheimer Wald, der damals noch nicht die schönen Wege aufwies, die mein verstorbener Vater, der sowohl in Mannheim als auch in Schwetzingen Oberförster war, größtentheils erst angelegt hat. Der nächtliche Spaziergänger hatte gänzlich die Richtung verloren, er trat aus dem Walde in der Nähe von Redarau und stand am Grabe des Dr. Wehler. Er selbst fährt nun folgendermaßen fort:

Dieser unglückliche Wehler, den ich da zum erstenmale wieder bei seinem Grabe fand, war der Sohn eines alten Hausfreundes meiner Eltern, eines von den guten alten von Ächtem Schrot und Korn. Der alte Wehler war der erste Leibwundarzt des Kurfürsten, schon damals, als er noch als Pfalzgraf in Mannheim war. Sein Sohn hatte unter ihm die wunderbarsten Kunst gelernt, und da er sich durch seine Verstandesfähigkeit und durch Geschicklichkeit ausgezeichnet hatte, schickte ihn der Kurfürst nach Frankreich, um dort sich in seinem Fache auszubilden. Nach seines Vaters Tode kam er wieder zurück, um dessen Stelle als Leibwundarzt anzutreten. Er brachte mit, was Frankreich ihm geben konnte, Erfahrung und Fertigkeit in seiner Kunst, und dazu die leichte Unerschämtheit der Franzosen, all das gefällige und angenehme des Pariser Gesellschaftstons mit dem deutsche Sitte und Gebrauch verachtenden Eigensinn, eine Geschwätzigkeit, die dem Witz, Gott, freundschaft und Vaterland aufopfert mit der Geschmeidigkeit des feinsten Hofmannes. Sein natürlicher heller Verstand mit dieser Robopolitur half ihm in jedem Kreise empor, und bald war er der Liebling und die Seele jeder Gesellschaft, so viel sich auch unsere guten deutschen Mütter vor seiner vielleicht gefliessenlich zu weit getriebenen Verachtung gegen Alles, was Religion hieß, zurückzogen. Meine Mutter machte ihm täglich darüber Vorwürfe und ernstliche Vorstellungen, aber täglich war er in unserem Hause, und wenn er kam, gut empfangen.

Fast um die nehmliche Zeit war auch Herr Winter nach Mannheim gekommen. Er hatte mit Wurmfürn, der ein französisches Frey Corps in dem siebenjährigen Kriege angeführt hatte, die Feldzüge mitgemacht und sich als Wundarzt ausgezeichnet. Wurmfürn empfahl ihn. Der Kurfürst hatte unter seiner Kammerdienern einen Liebling und Vertrauten Namens Dominik Pierron; Winter erwarb sich seine Gunst und durch ihn die Stelle eines Chirurgen consultant des Kurfürsten. Pierron wollte aber seinem Klienten weiterhelfen; als daher der Kurfürst im Frühjahr 1764 zur Aber lassen wollte, schlug Pierron vor, einmal den Winter, der besonders wegen seiner Geschicklichkeit im Aderlassen angerühmt war, zu probiren; er unterließ nicht seinen Vorschlag damit, daß ja doch auch Wehler einmal gerade zu der Zeit, wo Sr. Kurfürstliche Durchlaucht Aderlassen wollte, krank sein könnte; dann mühte man ja doch den Winter brauchen, für den Kurfürsten es alsdann sehr unangenehm, und für den Winter möglich sein, wenn dann die Nothwendigkeit eine solche erste Probe ausbränge. Da dem Kurfürsten dies Alles sehr gleichgültig war, so wollte er seinem Dominik diese Gunst nicht verlagern; Winter legte also seine erste Probe ab und der Kurfürst war damit zufrieden. Am Hofe ist nichts eine Kleinigkeit und die unbedeutendsten Ursachen haben oft die wichtigsten Folgen. Wehler hätte da seine Feinde und seine Reider. Die

gemeinen Hoffnungen des Vorzimmers fanden sich durch die Achtung und Vorzüge, welche Wehler in allen Birkeln der besten Häuser genos, beleidigt, und fürchteten von ihm auch bey dem Kurfürsten zu sehr überschimmert zu werden, jene aber von höherem Range konnten es ihm nicht verzeihen, daß er die Unerschämtheit hatte, mehr Verstand als sie, zu haben. Die unglückliche Aderlass wurde durch sie ein Gegenstand des größten Interesses. Wenn Winter einen Todten erweckt hätte, würden sie nicht mehr Kühmens und Geschwähes haben machen können, als jetzt von dieser Aderlass: Schon raunte man sich von des Wehlers nahem Sturze und seiner Entfernung vom Hofe ins Ohr, alle Vorzimmer und Saale des Schlosses hatten viele Tage lang nur die merkwürdige Aderlass zur Tagesgeschichte, und allmählig plauderte auch die Stadt nach. Nur für Wehler schien die Geschichte gar kein Interesse zu haben, er ließ sich auch nicht den entferntesten Schein von Verdruß oder Mißvergügen merken. Pierron und Winter, die er täglich sehen mußte, waren nach, wie vor, seine guten Freunde, und wenn ein unbescheidener ihm von der Aderlass sprach, gab er dem Kurfürsten Recht, die Probe gemacht zu haben, fand es wohl selbst noch ganz anständig, und der Ordnung gemäß, daß der Chirurgien consultant zu dergleichen Fällen, welche im Grunde für einen ersten Leibwundarzt nicht einmal sich schicken, gebraucht werde. Wehler machte dadurch seine Gegenpartey verstummen, und am Ende die ganze Geschichte vergessen; aber ihm sah der Wurm tiefer im Herzen.

Eines Abends (es war im Juny 1784) kam er zu meiner Mutter, um sie zu fragen, ob sie ihm nichts an meinen Vater nach Schwetzingen mitzugeben hätte, sie gab ihm einen Brief. Sie verließerte, ihn nie aufgeräumter und munterer gesehen zu haben, als an diesem Abend. Den andern Tag in der Früh 7 Uhr brachte er meinem Vater den Brief. Auch da war er noch so heiter, als je, und voll Laune. Von meinem Vater gieng er zu dem Kammerboten des Kurfürsten und entlehnte von ihm ein Messer aus seinem Hirschfänger, welches sehr spitz und schön rund war. Er hatte den Tisch mit den Hofaplänen und Kammerdienern bey Hofe. Diesen Tag kam er etwas später, alles sah schon und die Suppe war gegessen; man nedte ihn damit, und er erwiderte jeden Spatz mit seinem gewöhnlichen Witz; über Tisch schwätzte er viel, war lustig und aufgeräumter als je, bey dem Dessert begehrte er seine Portion Wein für den Abend, weil er diesen Abend nicht zu Tisch kommen würde. Jez war alles aufgestanden, und sie standen in Gruppen plaudernd um den Tisch herum, als auf einmal Wehler auf Pierron losgieng, als, wollte er ihm etwas sagen; er gab ihm aber mit dem entlehnten Messer ein Stich in die Brust — „cela est pour toi“, sagte er, „et ceci pour moi“, und gab sich zwei Stiche. Pierron hielt die Wunde zu, und lief nach seiner Wohnung, Wehler wollte, nach, sanft aber schon vor der Zimmerthür zusammen. Man brachte ihn nach Hause; jez fragte er, was Pierron machte, man sagte ihm, daß er noch lebe, und daß ihm die Nergte Hoffnung gäben, ihn zu retten. „O! sie sollen die Milde sparen“, antwortete Wehler, „ich weiß, wohin ich treffen muß.“ Man suchte auch ihm zu Hilfe zu kommen, er nahm aber keine an, rih alle Verbände los und storb noch am selbigen Abend. Den andern Abend wurde er auf dem Schinderstaken als ein zwoefacher Mörder hinaus in den Wald auf einen Anger geführt, und vom Schinder eingegraben. Pierron starb acht Tage später.

Unter den zahlreichen Ehrentiteln, die Schmiedler und Speichelder dem Kurfürsten verliehen, findet sich ganz besonders häufig derjenige des deutschen Medicärs. Gerade dieser Titel aber war sicherlich nicht unverdient; Karl Theodor hat Kunst und Wissenschaft protegiert wie kein anderer Fürst des vergangenen Jahrhunderts. Mißgunst und Voreingenommenheit möchten ihm aber seit seinem Tode und bis in unsere Tage hinein auch diesen wohlverordneten Titel rauben. Was Karl Theodor in Mannheim Alles geschaffen hat, darüber könnte man Bände schreiben und es sind Bände darüber geschrieben worden; ich will in dieser Beziehung nur die Gründung der Akademie der Wissenschaften und diejenige der deutschen Gesellschaft erwähnen, welche beide Institute unter seinen Kuspizien ins Leben traten. Wenn auch der Fürst die Herrscherlugenden seiner Jugend mit der Zeit mehr und mehr verloren hatte und ein Spielball in den Händen der Minister, Günstlinge und Maitresses geworden war, — ein verständnisvoller Protektor von Kunst und Wissenschaft ist er immer geblieben. Ich habe dieser Tage in einem Münchener Blatte Karl Theodor verglichen gefunden mit einem Duodezdranken Sächsischlands, der schließlich ein Schulmeisterlein wurde und dessen Unwissenheit und Verachtung von Kunst und Wissenschaft Schiller in das Land Karl Theodors getrieben hat; der erwähnte Vergleich hint auf zwei Weinen! Unser Kurfürst wurde von dem Momente an systematisch verkleumet, in dem er die Augen geschlossen hatte; seine Staaten fielen an andere Dynastien und männiglich glaubte, durch Herabsetzung des Verstorbenen dem neuen Herrscherhaus eine Hulldigung darbringen zu können. Das ausgestorbene Fürstenhaus konnte ja keine Titel, Würden und Gnaden mehr verleihen! Karl Theodor schätzte nicht nur die Kunst, er war auch in der Achtung, die er ihren Jüngern entgegenbrachte, und von Jedermann entgegengebracht wissen wollte, seiner Zeit weit voraus. Niemals würde unser Kurfürst das

erbärmliche Junterwort gesprochen haben, das im deutschen Reichstag vor etwa 25 Jahren gelegentlich eines Budgetpostens für Ausschmückung des Palazzo Caffarelli in Rom gefallen ist: „Was herab zum Künstler!“ Ein Edelster der Nation, der Minister Graf v. Goldstein hat in dieser Beziehung seine Erfahrung gemacht. Stengel schreibt:

„Verschaffelt, Hofbildhauer und Direktor der Zeichnungs-Akademie, ein Brabänder, hatte die Statur des Prinzen Carl von Lothringen in Erz gegossen, die nachher zu Brüssel aufgestellt wurde. Um diese große Masse (sie war 9 französische Schuhe hoch) auf das Schiff zu bringen, verlangte er die Flaschengüge und Seile der ehemaligen Jesuiten — jez großen Hofkirche. Die Hofkammer fragte bestoegen bey dem Minister an, und Goldstein schlug es ab, weil Verschaffelt sich Statur und ihren Transport von den Brabändern theuer genug habe bezahlen lassen, mithin auch auf seine Kosten dafür sorgen müsse. Verschaffelt, auf die Gunst des Kurfürsten stolz, und dergleichen Abweisungen ungewöhnt, schrieb hierauf dem Minister ein großes Billet und darin unter andern den Ausdruck: „On voit bien Monsieur le Comte! que mon art n'est pas fait pour des lustres.“ Goldstein ließ im ersten Jörn Verschaffelten rufen und wollte ihm auf einem im Vorzimmer bereiteten Gebunde Stroh durch zwei dazu bestellte Korporale 25 Prügel auf den Hintern geben lassen. Ohne die Dazwischenkunft von einigen Freunden Goldsteins und der jungen Gräfin selbst, hätte Verschaffelt ohne Gnade diese Schläge bekommen. So atell dieser Austritt war, so wurde er dem Kurfürsten doch noch greller hinterbracht und Goldstein vor verlobten. Der Kurfürst gieng nach Wiploch auf die Schneyenjagd, und hinterließ ein Reskript an Goldstein, nach welchem dieser zu seiner Statthalterchaft nach Düsseldorf verwiesen und ihm aufgetragen wurde, Mannheim binnen 24 Stunden zu verlassen. Als ich hiervon Nachricht bekam, gieng ich Abends zu ihm. Ich fand ihn allein mit seiner Tochter, der Hofdame, und der Mann, vor dem noch am Morgen des nehmlichen Tages alles zitterte, meinte wie ein Kind, als er mich, den einzigen, der es noch mochte, die Schwelle des Verbannten zu betreten und ihm das letzte Wohl zu sagen, herein tretten sah. Alles, was in solchem Augenblicke Philosophie und Weltkenntniß Aufrichtendes darbieten, war bey ihm verlohren, er war in seinem Gram noch tiefer gesunken, als die verlohrene Würdennacht ihn fallen lassen. Auch überlebte er seinen Fall nicht lange, sein Verbruß verzehrte ihn, er steng an zu kränkeln und starb wasserfichtig.“

Hier, wie an verschiedenen anderen Stellen der Memoiren, zeigt sich der ehrliche und unerschrockene Charakter des Herrn v. Stengel, der seine Manneswürde zu bewahren wußte, selbst auf die Gefahr hin, dadurch seinerseits in Ungnade zu fallen.

Man hat Karl Theodor den Luxus, den er trieb, und seine Bigotterie voraemworfen und ferner, er habe die Katholiken unterdrückt. Der Hofstaat, den er hielt, war allerdings ein enorm luxuriöser. Wenn ich beispielsweise den mir vorliegenden Hof- und Staatskalendar seiner Kurfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz-Bayern u. s. w. für das Jahre 1796 meiner befalligen Beurteilung zu Grunde lege, so finde ich ein Personal von Oberhofschergen, Hofscharen und Hofbediensteten, wie es heutzutage nur die allergrößten Herrscher zu halten pflegen, dabei ist aber zu bemerken, daß in dem offiziellen Verzeichniß eben auch die Inhaber und Inhaberinnen der allerfeinsten Aemter ihre namentliche Aufnahme gefunden haben, so z. B.: die Spitzkräferin Jungfer Theresia Lori, das Kammermensch Jungfer Rosetta Kellerin u. s. w. Gleichwohl ist es unalaublich, wie das kleine Land die Ausgaben für den ungeheuren Luxus erschwängen konnte.

Was die Bigotterie anbelangt, so darf nicht vergessen werden, daß Karl Theodor ein strenger Katholik und von den Jesuiten erzogen war. Gleichwohl hat er die Andersgläubigen nicht unterdrückt, er hat eben einfach, auch soweit die Religion in Frage kommt, in der reaktionären Weise regiert, die er seinem Gott und seinem Gewissen schuldig zu sein glaubte. Uebertritte von einer anderen Religion zum Katholizismus haben Hof und Regierung selbstverständlich gerne gesehen; Bücher und Zeitungen wurden strengstens censurirt; es wurde aber in mehreren Gebitten des Kurfürsten auch den Andersgläubigen insofern der ausdrückliche landesherrliche Schutz gewährt, als verboten wurde, etwas zu denken, was die Lehrsäße der drei Konfessionen herabwürdigte. Darunter waren die Katholiken, Reformirten und Lutheraner verstanden die Juden kamen als quantität nachgigebare zu damaliger Zeit selbstverständlich nicht in Betracht. Im Uebrigen war Karl Theodor jedenfalls unendlich viel toleranter gegen die Katholiken, als dies seine reformirten Vorgänger in der Kur geoen die Katholiken und Lutheraner waren. Noch im Jahre 1680 erließ der Kurfürst — aus dem Hause Simmern — ein Dekret, das den katholischen Priestern verbot, da, wo sie kein exereitium religionis besitzen, ihre Religionsbrüder zu verzeihen. In ähnlicher Weise wurden auch die Lutheraner veratorisch behandelt; ich mache aber wegen der orthogener Misere das weder dem reformirten, noch dem katholischen Fürsten einen Vorwurf; sie handelten in dem Geiste ihrer Zeit, der ihnen anerzogen war.

*) Chevalier du lustre — begahlter Masker im Theater Maqueur, Cobhändler.

Das ganze Leben Karl Theodor's überlagert den Dichter, daß religiöse Vorurtheile ihm bedrückend hätten; Klopstock fand bei ihm die freundlichste Aufnahme. Auf des Kurfürsten Befehl beriet Minister Graf Humpelch Leistung — den Verfasser von „Nathan der Weise“! — nach Mannheim, damit er die Direction der Nationalbibliothek übernehme; Vesting schlug aber rüchzig ab und nun wollte man ihm die oberste Leitung der Universitäts-Bibliothek übertragen. In einem Hofwagen fuhr der Dichter zu seiner ersten Orientirung nach Heidelberg, allein Graf Humpelch war mit diesem Projekt dem Minister Graf Oberndorf in die Quere gekommen, welchem die Oberaufsicht über die Universitäts-Bibliothek, Oberndorf setzte den Beisitzer des Kurfürsten, den Jesuitenpater Frant, in Bewegung; man schickte es dem Kurfürsten als höchst gefährlich, wenn auf diese Weise ein Protestant die oberste Leitung des höheren Studienwesens erhalten würde; das Projekt wurde zurückgezogen und Herr v. Stengel erhielt den Auftrag, den Dichter des „Nathan“ aus den turpialischen Staaten hinauszukomplimentiren. Er fragte ihm im Auftrag des Kurfürsten viele schöne Sachen, überreichte ihm eine Art Leporello-Album mit den goldenen Medaillen sämtlicher Kurfürsten der Pfalz von Otto dem Erlauchten an bis auf Karl Theodor, eine mit Dufaten gefüllte Tabakspfeife und erklärte ihm schließlich, daß seine Kurfürstliche Durchlaucht auch die Hofhausrechnung des illustren Gastes in höchsten Gnaden übernehmen würden.

Karl Theodor zog die Freigeister Voltaire und Cosmas Alexander Collini (geb. 1727 zu Florenz, gest. 1806 zu Mannheim) an seinen Hof; für Voltaire schwärmte er mit einer Verehrung, die ich nur mit derjenigen vergleichen kann, welche König Ludwig II. dem Meister Wagner entgegenbrachte. Auf Befehl des Kurfürsten wurde Voltaire's „Henriade“ ins Deutsche und ins Lateinische übersezt. Man denke sich: ein katholischer Priester läßt ein Gebicht übersezen, das geradezu als ein gegen Rom gerichteter Pamphlet betrachtet werden muß und in welchem sich unter Anderem folgende Verse finden:

„Et Rome, qui devoit étonner tant de maux,
Rome de la discorde allume les flambeaux;
Celui qui des chrétiens se dit encore le père
Met aux mains de ses fils un glaive sanguinaire.“
(Chant III, V. 349—352.)

Und weiter:

„Rome enfin se déconvoit à ses regards cruels;
Rome, jadis son temple, et l'effroi des mortels;
Rome, dont les destins dans la paix, dans la guerre;
Est d'ótre en tous les temps maítresse de la terre.“
(Chant IV, V. 168—171.)

Als der geistige Vater der Deutschen Gesellschaft ist Stefan v. Stengel zu betrachten. Der Zweck derselben war die Reinigung der Sprache und des Geschmack in allen Ständen des deutschen Vaterlandes und die Erwerbung des Heimathrechts für die deutsche Sprache in Deutschland. Der erste Obervorsitzer der Gesellschaft war Freiherr Philipp Anton v. Dalwigk, der erste Vorsteher eben unser Herr v. Stengel. Die Gesellschaft zählte noch kurzer Zeit ihres Bestehens die besten Namen in deutschen Landen zu ihren Mitgliedern: Wolfgang Heribert v. Dalberg, Vesting, Klopstock, Wieland, Schiller und viele Andere. Die Gesellschaft und insbesondere ihr Direktor v. Stengel waren scheinlich von einem chauvinistischen Hauch angekränkt, dieser oder hatte keine Berechtigung 90 Jahre nach der Verbrennung der Pfalz und zu einer Zeit, wo die deutsche Sprache in die Bescheidenheiten zurückgedrängt war und nahezu aufgehört hatte, Umgangssprache der Gebildeten der Nation zu sein. Stengel schreibt:

„Einige Tage nach der Ankunft des Kurfürsten (den 27. Brachmonat 1778) hielt die Deutsche Gesellschaft ihre erste öffentliche Sitzung. In meiner Eröffnungs-Rede kam folgende Stelle vor: „Nachdem die hindurch wurde in den Hallen der Gerechtigkeit, in den Versammlungen der Fürsten des deutschen Volkes und noch lange in unsern Hörsälen, in dem heiligthum der Wissenschaften die Sprache einer Völkerschaft geredet, welche sich einmütig dem verächtlichen Namen von Barbaren mischelten, und die erst, als ihre Söhne von der eisernen Brust unserer Väter tausendmal den Tod gefunden hatten, unsern Tadeln lernte, lernte, daß wir unüberwindlich, daß wir Deutsche waren. Aber die Ueberwinder redeten die Sprache der Ueberwundenen. — Und unbegreiflicher noch! Wir vergaßen unsere Helmsprache, und nur die Sprache eines Volkes, das noch erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts mit der Brandfessel der Verheerung zu uns gekommen war, um auf den Trümmern unserer Städte Denkmäler seiner Grausamkeit aufzustellen, nur die Sprache dieses Volkes dünnte uns würdig, die Sprache unserer Fürsten, und somit genug die Sprache unserer Väter zu sein.“ Schon den andern Tag hat sich Hierüber der französische Gesandte Herr Odune am Hofe beschwert, es sey hant, jetzt noch Vorwürfe über Handlungen öffentlich hören zu müssen, welche jeder Franzos in seinem Herzen selbst verabscheuet; sein Hof, der von den Gefinnungen eines Louvois weit entfernt, und in diesem Augenblicke bereit sey, dem Pfälzischen Haufe sein aufrichtiges Wohlwollen zu beweisen, wolle und mühte diese der französischen Nation öffentlich angedehnte Unbill weder nehmen. Er wüschte und sey bereit, mitzuwirken, daß der unangenehme Eindruck von seinen Folgen sey. Der Kurfürst selbst stellte mich darüber zur Rede, und meine Rede durfte nun nicht gedruckt werden. Der Kurfürst erinnerte mich bei dieser Gelegenheit an Schoepflin, der, als man ihn auf das Heidelberger Schloß führte, mit dem Kopf an die Ruinen stieß, und rief: O Louvois Malheureux Louvois qu'as tu fait!“

Am 30. Dezember 1777 starb der Kurfürst von Bayern. Sein Tod war ein fürchterlicher Schlag für Mannheim, man hielt die Stadt für verurtheilt, da der Kurfürst nach dem Vertrag von Aachen, dessen vollständigen Bestimmungen mehrfach erneuert worden waren, kränker seine Residenz in München nehmen wüchse. Weber der Kurfürst noch seine Gemahlin, nach sein Hofes haben sich niemals in Bayern allmählich und alle wurden in Bayern von der einwohnenden Bevölkerung mit dem größten Mißvergnügen beobachtet. Stengel schreibt über München und seine Bewohner:

„Der Münchener Rezensenimmer hätte man mit von Seiten der weltlichen Tugend und Gerechtigkeit nicht zum Besten geschildert gehabt, und obwohl in ihrem Ummantel unendlich mehr Volksthr und Verstand, als bei den Männern zu finden war, so wüschte ich doch da nirgend anzukommen; der Kontrast zwischen den beiden Systemen, der Ehrlichnheit und des Bindens der Münchenerinnen, und der Pröberer meiner Landsmänninnen waren all zu abstoßend. So führte mich eines Tages der Professor Winaud Schiebes (ein Mann von Weltwissen) zu einer Gesellschaft, die der letzten Mittel anwenden, und noch in guten Jahren war. Wir trafen bei den ihrer Tochter, als ihr Ansehen fertig war, fand sie auf und stellte sich mit dem Rücken vor ihr Kammerfräulein, wüschte auch mir ihr seltsam, und nun, ohne im mindesten die Unterbrechung zu unterbrechen, ließ sie gerade hin ihr weißes Unterküchen fallen, schloßte

mit den beiden Beinen aus dem Hemb Ermin, daß sie nun unter dem ganz offenen Wulst festhielt, und wartete so, bis die Kammerjungfer das weiße Hemb herabdrückte, neben ihr am Feuer wärmte, und sie dann überwarf. Jetzt ließ sie sich eben so die Schürze anlegen, einschüttern, und erst wieder des Unterküchens überwerfen. Nach der Art, wie das alles vor sich gieng, mußte ich wohl schließen, daß dieses so der Brauch und Gewohnheit sey müchte, da man vor mir, als vor einem Fremden, so wenig Umstände machte.“

Von Seiten des Luxus waren freilich die Münchener gegen meine Vorbildete um vieles eingezogen. Kleidung und Equipagen; Livreen, alles war von altem Schnitt und Korn. Am Neujahrsfest 1779, als dem ersten Galastage der neuen Regierung, war vielelei der arzte Wagen, der in der Residenz fuhr, wenigstens 25 Jahre alt. Die Galastafeln waren großen Theils noch von der Krönung Kaiser Karl VII. her, und selbst der damalige Obristkammerer Graf von Königsfeld trug kein Bedenken, in einem Kleide zu erscheinen, das er aus der Erbverbe der verstorbenen Churfürsten gekauft hatte. Da die Churfürstin darauf bestand, daß an diesem Tage die Damen in Hoffkleidern erscheinen sollten, so kamen diese nicht, sondern kamen, daß sie nach der Tafel im Kabinete zum Handtuch kommen dürften. Abends sah ich eine Dame bei dem schlechten Wetter in die Hofacademie gehen, der der Bediente die Schuhe nachschrug, welche sie dann in der Halle eines Hauses der Residenz gegenüber gegen die alten Schmutzigen, die sie an den Füßen hatte, verwechselte: das alles hat sich nun freilich sehr geändert, ob zum Wohl und Frommen der Nation? Das ist eine andere Frage.“

Ein höchst dunkler Punkt im Leben des Kurfürsten Karl Theodor war freilich dessen Verhalten in dem sogenannten Kartoffelkrieg und beim Abschluß des Friedens von Teschen. Wohl nicht mit Unrecht warfen ihm die Bayern vor, er habe das Rand an Oesterreich verrathen und durch die Abtretung des Innviertels an Oesterreich nur die Geschäfte seiner eigenen Familie, speziell des Grafen und der Gräfin Brezgenheim, seiner illegitimen Kinder, geführt.

Strengste Verurtheilung verdient auch weiter die Art und Weise, in welcher unter althergebrachten des Kurfürsten eine Wittfener-Niederlassung, „bayerischer Junge“ gegründet wurde. Es war eine Versorgungsanstalt für den legitimen Sohn des Kurfürsten, den sogenannten Fürsten (vormaligen Grafen) von Brezgenheim. Um die Mittel zur Dotirung der Niederlassung zu beschaffen, wurden die Schulfonds herabgesezt; Stengel läßt sich hierüber eingehend aus und schreibt zum Schluß:

„Niederlande resignirte ich dem jungen Fürsten von Brezgenheim das Hoftheater, unter dem Vorbehalt, daß er von dem Pachte die Disposition erhalten würde, auch nach seiner einmaligen Verwählung den Genuß dieser seitens Pfände beibehalten zu dürfen. Die Minister und Räth, was bei dem Kurfürsten und bei den Ministern einig Gewicht haben konnten, erhielten Uebereinkunft, worunter auch mehrere Damen waren. Mir wurde durch den Pfälzischen Raittlot die Anzeile der Antrag gemacht, die Ordenskanzlei für 3000 fl. Gehalt und freyer Wohnung anzunehmen, mit der Versicherung, meine Stelle als Raittlot's Sekretär verbleiben zu dürfen. Diesen mit meinem Grundfahnen und meiner Ergebenheit für das Wohl meines Vaterlandes in offenbarem Widerspruch stehenden Antrag vernorff ich mit Standhaftigkeit. Niemand war über diese meine abschließige Antwort mehr bedorfen als Raittlot. Er, bei seiner strengen Keuschheit, mit ergebnis Freundschaft, Besonnenheit und Befindlichkeit begabt, sah sich auf einmal neben einem Vater vieler Kinder, der überdies von seinem Herrn sehr hoch gehalten wurde, in einem sonderbaren Kontraste. Die Gründe, die ich ihm von meiner Weigerung gegeben hatte, konnte er nur schwach widerlegen, und indem er sie widerlegte, entwidete sich nur noch mehr die Abscheulichkeit des Raubes, der am Hofe der National-Erzählung begangen worden war und an dem er durch seine Willkür und nun durch Annahme einer Kommode so wesentlichen Antheil genommen hat. Um sich also doch wenigstens gegen mich und Andere die etwas ebenso dächte, einzumachen zu rechtfertigen, schrieb er an den Erzbischof von Paris, an den Weibbischof von Trier, an den Prinzen Louis von Württemberg, den er hätte drei Jahre gehalten zur katholischen Kirche überzuweisen machen, an seinen Bischof in Mannheim, einen Kapuziner, und Andere, ließ mich seine ängstlichen Briefe und ihre Antworten darauf lesen. Das Resultat von Allen war beifällig; daß er die Einkünfte seiner Kommode theilen und den dritten Theil davon für Almosen und andere gute Werke verwenden sollte, und so lezte er endlich rüch die Wittfener-Ordens-Gewalt ab, nachdem er mich noch eine Stunde vorher zu sich hatte bitten lassen, um mir seine Bewilligungswel, seine Gültigkeit und seine guten Vorsätze noch einmal vorzutragen.“

Hier sieht man wieder den ehrlichen, graden Charakter, als welchem wir Herrn v. Stengel von Anfang an kennen gelernt haben; er hatte eine sehr zahlreiche Familie; 5 Söhne und 6 Töchter überlebten ihn, als er am 4. Oktober 1822 starb. Stengel's Lebenslauf ist höchster Name, u. A. wurde er im Jahre 1797 Oberlandesregierungsdirektor, 1796 Geheimter Staatsreferendär über die Finanzen der sämtlichen kurfürstlichen Staaten; zu einer höchsten Stelle, einem Ministerposten aber hat er es nie gebracht. Dem Titel „Wittfener Geheimter Rath“ erhielt Herr v. Stengel schon am 21. April 1790.

Die ersten sozialistischen Regungen in Mannheim sind auf das Jahr 1786 zurückzuführen. Es wurde die Anzeige ertheilt, daß die Schulmuttergesellen in eine höchst schändliche Art auszuwählen Orten getreten seien, wo Schmutzwerkstätten bestanden, insbesondere mit Wirsburg, Wüchden und Mainz. Ähnliche Verwürfe wurden im Jahre 1788 gegen die Schmutzwerkstätten in Mannheim erhoben. Der Kurfürst und seine Regierung hatten für diese Dummheitserscheinungen einer neuen Zeit selbstverständlich nur die größtmögliche Bekandtheit übrig; man sperrte die Arbeiterhütten bei Wasser und Brod ein und evakuirte den Radeelöhrenten 25 ad posteriorum. Mit Ausnahme der „Hilfsbauernschaft“ wurde die Arbeiterwelt heute, nahezu 1½ Jahrhunderte später, in den meisten deutschen Bundesstaaten genau nach dem gleichen Programm verfahren, wie zur Zeit Karl Theodor's!

Ein Hauptvorwurf, der gegen Karl Theodor erhoben zu werden pflegt, ist der, daß er jüdische Wittfener gehabt habe. Gegen Vorwürfe dieser Art pflegt ich das tolerante Wort auszusprechen, daß Christus gestorbene hat, als man die Christenheit heimigen wollte. Warum sollte denn der Kurfürst von der Pfalz in Beziehung auf sein Verhältniß zu jüdischen Wittfenern etwas haben, als das Heine Doppelverhältniß seiner Zeit? Man wüschte das vorles Jahrhundert geradezu des Jahrhundert der Wittfener nennen; nach der allgemeinen Anschauung des Volkes war der Hof überhaupt nicht komplett, solange Seitenklammern nicht zum mindesten eine Wittfere hatte. Dem Kurfürsten Karl Theodor Rehen zu allem Ueberflus sehr viele Wittfenergehände zur Seite, die die meisten seiner selbigen Wittfener nicht für sich in Anspruch nehmen können. Er wurde im Alter von 8 Jahren aus Gütinden der Stadttraffen mit seiner nahezu 4 Jahre älteren Schwester vertrieben und im Alter von 17 Jahren mit ihr verheiratet. 19 Jahre lang war die Ehe kinderlos geblieben, und während dieser ganzen langen Zeit hat der junge Fürst, wenn auch nicht unbedingt die eheliche Treue gehalten, so doch sicherlich das Forum gewahrt. Nach einer unglücklichen Geburt müchte die Kurfürstin für immer der Hoffnung, Mutter zu werden, entsagen, die Ehe bestand nur noch dem Roman nach und somit die Wittfere zu verlangen. Die Zahl der Wittfener Verhältnisse des Kurfürsten war nicht sehr groß; während eines sehr langen Zeitraums aber hielt ihn die Gräfin Hagged gefesselt, die vorher Mathematische Chastelote Senffert geblieben und dem Hofstaatespersonal angehört hatte. Mir die Kinder, die diesem Verhältniß entsprossen waren, hegte der Kurfürst während seiner Regierung, der offentliche Titel von Brezgenheim wurde ihnen verliehen, und später hat sie der Kaiser zu Reichsfürsten ernannt. Ich habe früher schon angeführt, daß diese Kinder beim Abschluß des Friedens von Teschen und bei dem ganzen verdröchtlichen Verhalten des Kurfürsten gegenüber dem Hause Oesterreich insofern eine Rolle spielten, als aller Wahrscheinlichkeit nach die Genennung derselben in Reichsfürsten bei dem genannten Friedensschluß dem Kurfürsten in ihrer artheimen Klause zugesagt worden war. Nebenbei hat sich der Kaiser mit dieser Verleihung die Fürstennürbe nicht sehr besüß — vielleicht gerade um dem Grunde,

um den Vorwürfen gegen den Kurfürsten, die deshalb erhoben worden nicht eine sichere Grundlage zu geben — denn die Verleihung erfolgte erst im Jahre 1788.

Wenn man den Kurfürsten auch bezüglich seiner Betragensoverlegenheiten aus seiner Zeit heraus beurtheilt, so bleibt gar kein Verwurff gegen ihn übrig. Die vornehmlichen Herren des heiligen Römischen Reichs, der Fürst Friedrich Wilhelm von Pfenzburg, der Reichsgraf Maximilian Josef von Holstein, der Reichsgraf zu Veltlingen-Gundersblum und Andere hielten sich höchlichst geschmeichelt, als sie einem von ihnen seine Kurfürstliche Durchlaucht eine seiner legitimen Töchter zur Gemahlin gab. Die innigste Vaterliebe schenkt Karl Theodor: ihn den Sohn Karl August von Brezgenheim empfanden zu haben. Er kaufte für ihn aus seinem Privatvermögen die reichsanmittelbare Herrschaft Brezgenheim am Hundsrück, verlieh ihm zahlreiche andere Güter, die zu dem Reichsfürstenthum Brezgenheim vereinigt wurden und erbach ihm im feinsten Geschmack der Zeit ein prächtiges Palais am Schloßplatz in Mannheim, das noch heute allgemein das „Brezgenheim'sche Haus“ genannt wird. Ich selbst demohne darin seit Jahren die Räumlichkeiten, die zu meiner Kanabzeit die Gräfin Wartenstein'schen mit ihrer Tochter, der jetzigen Regentin von Lippe-Deimold, innehatte. Fast sämtliche Rechnungen und Quittungen, die sich auf den Hof des Palais — die Gesamtleitung war dem schon früher genannten Bildhauer Peter o. Verschaffel übertragen — und dessen Ausmählung bezügen, liegen mir vor. Verschaffel erhielt beifällig für das Wappenschild in Stein über dem Hauptportal 160 fl., die Wählung kostete 83,690 fl. 30 kr., wobei die Kunstgegenstände noch nicht einmal inbegriffen sind. Für eine einzige Skulpturengruppe im Hauptausgang, Venus, Mars und Cupido darstellend, erhielt Verschaffel 6000 fl. und 60 fl. 35 kr. für den Sockel.

Um den Kurfürsten bezüglich des Friedens von Teschen einigermassen zu entlasten, müchte ich doch noch einen Theil der Ausföhrungen Stengel's über diesen Gegenstand mittheilen:

„Der Teschner Friede änderte die Sachen nicht zum Besten: Die Bayern glaubten, der Kurfürst habe das Innviertel zum Theil verkauft, zum Theil für das Interesse seiner natürlichen Kinder, des Grafen von Brezgenheim und seiner Schwester (welche vom Kaiser in den Fürstenthum erhoben wurden) aufgeföfert. Da sie ein zu unbedingtes Vertrauen auf den Raittlot von Brezgenheim gesetzt hatten, so fiel ihnen gar nicht ein, daß dieser für die Verleihung der Innviertel's Wittfenerhütten ein Stück von Bayern habe hingeben können; ebenso wenig dachten sie daran, daß Frankreich mit dem amerikanischen Krieg zu sehr beschäftigt sey, um wegen einem petit lambreau de terre (wie sich der französische Gesandte ausdrückte) einen Krieg in Deutschland zu unternehmen. Sie schoben daher die ganze Schuld auf den Churfürsten und seine Wittfere, die zusammen freilich manche Bösen gegeben hatten, wo sie schwer zu rechtfertigen waren.“

Wenn man aus den guten und schätzbaren Eigenschaften Karl Theodor's die Bilanz zieht, so ergibt sich ein Proci, daß er immer bei Guts aussehend hat, und hja auch in den Resultaten des geleisteten Gutes das Schlimme weitaus übertrifft. Könnte man auch sonst gar nicht zu seinen Gunsten anführen als die Thatfache, daß der Kurfürst das „Werden“ Schiller's ermöglicht hat, so würde er schon dadurch allein für seine Nation einen Ruhmestitel erworben haben, soweit die deutsche Junge hing!

Für alle Zellarnossen Karl Theodor's stand es fest — und freilich meiste dieser selbst am allerwenigsten daran — daß derselbe im Schloßhof zu Mannheim sein Standbild den Ruhm des künftigen Mannes der späteren Jahrhunderte verklären werde. Es ist anders gekommen.

Die in meinem Besig befindlichen Meinungen weisen vom Jahre 1782 ab eine gewisse Linie auf bis zum Jahre 1797. Demn segen sie wieder ein, und zwar mit der Entlassung Stengel's aus seinem Bertrauensamte bei dem Kurfürsten, die zum allermindesten die äußere Form einer Unnade trug und von Stengel auch so aufgefaßt wurde. Er schreibt darüber:

„Ursache der Entlassung war wahrscheinlich der Entwurf der Hofallatze bey der Landkassat, woben vorzüglich darauf angezogen wurde, daß die börs. Truppen selbstständig handeln, mit dem Ober- oder Reichskommmando untergeordnet seyn sollten, wobi auch im Falle eine solche Arme in Bayern kom müchte, in Verbindung mit dieser operiren sollte. Der Churfürst gedachte sie zwar, aber das Wiener Kabinete, und besonders der württembergische Gesandte beifällig freiere u. Wähler, der zu Wien große Verbindungen hatte, fandte so iäherlich, und sogar verdröchtlich. Dieser wüschte den Rath zu wissen, weshalb man in Wien, Graf Selter reiste dorchin — kam wieder wenig saglich zu Graf v. Reintgen, und 4 oder 5 Tage nachher erfolgte die Entlassung und Graf Reintgen die Stelle. Auch eine Resignation des Erbkriegs Karl im Jan. 1797, wogegen ich eine Resignation machte, mag dazu beigetragen haben.“

Das Festspiel, durch welches v. Stengel, der 25 Jahre lang der beste Diener des Kurfürsten gewesen war, aus seinem Bertrauensposten entlassen wurde, tröbt das Datum vom 22. März 1797. Zu dem gleichen Tage wurde im Norden von Deutschland ein Prinz aus einem anderen Kurhaufe des heiligen Römischen Reichs erhoben, dessen Keiterstandbild heute in Graz gezogen im Schloßhof in Mannheim steht, Kaiser Wilhelm I. Von dem gleichen Tage aus sind die Witze des verstorbenen Monarchen auf die gute Stadt Mannheim gerichtet, an welchem noch fröhlicher Annahme das Pentamal Karl Theodor's seine Stelle finden sollte. Kemecht!

Aus dem Schluß der Memoren müß ich nur noch wenige Stellen anföhren, die von allgemeinem Interesse sind:

1801.
8. May: Wenn Mangel an Geld müchte das Salz in Reichenthal liegen bleiben. Die Produktion wurde vermindert, das Personal aber fastbeibehalten!

N.B. Berg ob Bomm wurde um 1,500,000 fl. verkauft. Die ersten zuch freilich hat man bei dem Jud Seligmann angekauft zu 1 pCent, während bey dem Staats-Cassen der überreste Mangel war, seine Besoldungen bezahlt wurden, und man Gelder um 6, 7, 8 pCent eintunehmen müchte. *)

Juli 28: Aufnahme des Raittlot aus Mannheim, zum Bürger, ab Ansehens. Der Raittlot schlug ab, ob der Kurfürst beifällig seine Aufnahme. Die Landkassat suchte alles in Bewegung zu sezen — der Raittlot aber binzuhalten. Die Sen.-Landkassat'stion erhielt den Befehl, den Raittlot binnen 24 Stunden zum Bollzuge anzuhalten bey Vernehmung der Supplichen und Arrerirung der einzelnen Absicht. Das Volk wurde kühnlerig — und ein Aufruhr nahe. Der Raittlot versprach zu gehorchen, nur daß er, ihn gegen die Wölken zu schützen. — Ein gelindes, schmeichliches Festspiel für Raittlot und Bürger erfolgte — der Raittlot und Bürger beruhigten sich — waren hja über referent und Raittlot wurde Bürger.

24. November: Graf Montecelas drang auf Hinföhrung der vielen Töfeln des Hofe, deren 8 kühlich waren und das die Weizen und Tringelbrennen an einer Töfel spielen sollten. Der Kurfürst sprach auf seine Vortheilung: ne vous mélez pas de mes affaires domestiques!

1802.

1. April: An diesem Tage konnten aus der Besatzungskassat nicht mehr 10 fl. bezahlt werden, so leer war sie.

8., 9., 10. Juny: Bewegung der Handwerksjurche — Procession nach Heiligenberg. — Verbindung des Hof. Direktors Baumgarten — der Wachsnoten — Verlangen die abgesetzten Feuertage, die Wüchde, wieder beizuhalten und die Wittlöge zu schalten.

11. Juny: Alles wurde durchsucht, und wo ein Handwerksjurche gefunden wurde, arretirt — Rationen aufgespart.

12. Juny: 8 Radeelöhrenten gehalten, die andere nach Hause gelassen. Zwei der ersten wurden mit 25 ad posteriorum bey der Haupttraffe

*) Der „Jud Seligmann“ von Reimen war schon der Hofstube und Bertraute des Kurfürsten Karl Theodor gewesen und mit diesem bei Mannheim nach München übergeführt. Er ist der Stammvater einer in Bayern weitverbreiteten freiburgischen Familie, deren Wittfere ebenfalls nicht genau daran erinnert sind, daß der „Jud Seligmann“ ihr Urahm war.

Schicht — und der Seligmann Dietrich, der den Pol. Director misshandelt, kriminaliter untersucht.

9. July Deputation von Mannheim an den Kurfürsten, die das große Land schätzten. Der Gehalt wurde sehr groß, die bey Seligmann aufgenommene 3 Millionen halb beschlungen. — Alles Ungründe moze verkauft.

Um mit dem Kurfürsten Karl Theodor zu schließen, will ich auch anführen, daß derselbe, nachdem er mehr als 60 Jahre mit seiner Frau vermählt gewesen und diese im Jahre 1794 gestorben war, am 15. Februar eine zweite Ehe schloß mit der 18jährigen Erzherzogin Maria Leopoldina von Oesterreich.

Die Kurfürstin-Wittve überlebte ihren Gemahl um viele Jahrzehnte, sie scheint eine sehr geistreiche Dame gewesen zu sein. Als sie wieder einmal Veranlassung zu haben glaubte, mit dem König zum König Maximilian Joseph unzufrieden zu sein, apostrophirte sie diesen: „Wahnsinn, ich bitte mich eine respekvollere Behandlung aus, mit welcher Sie die Krone zu verwalten!“

Aus Spitzeln der König selbstständig sein göttliches Recht aus und berief sich darauf, daß er lediglich in seiner Eigenschaft als Prinz des Hauses Wittelsbach und nächster Legat des verstorbenen Kurfürsten zum Throne gelangt sei.

Die Kurfürstin-Wittve an und machte der Unterhaltung ein Ende durch die lakonischen Worte: „Allons done, wenn ich nicht tugendhaft gewesen wäre, wären Sie heute nicht König von Bayern!“

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Der Kaiser hat sich demselben sehr gefreut, und hat demselben die Hand gedrückt.

Gemeinnütziges.

* Zitronensaft bei Wunden. Ein Hofrath empfiehlt in einem sächsischen Veterinärbericht die Anwendung von reinem Zitronensaft bei frischen Wunden.

Literarisches.

* Von dem Verdienst. Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild. Vollständige und kritische Ausgabe von Hans Krcmar.

Lehrtinge

Lehring Junger Mann in guter Familie mit guten Kenntnissen. Lohn stelle.

Auf Otern

Suche in einem mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann in die kaufmännische Lehre.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Lehrling

Suche einen jungen Mann mit guten Kenntnissen als Lehrling.

Magazin

C 3, 7 Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

D 6, 16 Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

F 4, 15 Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

H 7, 10 Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

U 3, 23 Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Magazin

Magazin für die Kunst, die Wissenschaften und die Literatur.

Wohnung

A 3, 6 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

A 6, 34 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

A 6, 8 7 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

B 1, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

B 6, 23 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

B 6, 25 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

B 7, 1 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

C 3, 4 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

C 3, 7 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

C 3, 7 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

C 3, 7 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

C 3, 7 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

C 3, 7 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

C 3, 7 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

C 3, 7 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

C 3, 7 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

C 3, 7 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

J 9, 2 ein leer. Par. 3. St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

K 1, 11 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

K 1, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

K 4, 13 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 2, 4 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 10, 5 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 12, 11 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 13, 6 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 14, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 15, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 15, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 15, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 15, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 15, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 15, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 15, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

L 15, 12 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

M 7, 22 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

N 4, 21 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

O 2, 2 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

O 2, 2 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

O 2, 2 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

O 2, 2 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

O 2, 2 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

O 2, 2 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

O 2, 2 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

O 2, 2 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

O 2, 2 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Wohnung

O 2, 2 5 St. u. Küche, sehr schön, sehr geräumig, sehr schön, sehr schön.

Radfahrschule

im grossen Saale der Kaisershütte,
mit Extra-Garderobe für Damen.
Anlernung zu jeder Tageszeit. — Garantie für richtiges Erlernen ohne Fallen.
Anmeldungen nimmt entgegen

Martin Decker

A 3, 4. vis-à-vis dem Theater. Telephon 1298.
Niederlage der Drais-Fahrradwerke.

Butz & Leitz

Maschinen- und Waagenfabrik
Mannheim Telephon 863
Wagen jeder Construction u. Tragkraft



mit uns. Universal-Entlastung u. uns. verbess. Sille-Druckapparat.
D. R. Patente und Gebrauchsmuster.

Krahnen, Aufzüge und Winden
mit gewöhnlicher oder unsern patentierten Bremsvorrichtungen D. R. Patente.



Hier Hand- oder Motorbetrieb 115 49

Albert Lorbeer

N 2, 7. Goldarbeiter. N 2, 7.
Werkstätte

Neuarbeiten, Umänderungen u. Reparaturen für Gold-, Silber- & Galanteriewaaren.
Saubere & billige Ausführung aller Bestellungen & Reparaturen

S 2, 2 Christian Buck S 2, 2
Ein gros Rahmenfabrikation Ein detail Silber- und Spiegel-Einrahmungsgeschäft.

Größel Lager in fertigen verdröpten Rahmen, sowie Rahmenleisten in neueren Rauten von einfacher bis zur letzten Ausschöpfung.

!! Solide und staubfreie Einrahmungen!!
!! Billigste Preise !!
Bei Entnahmen von Waaren-Photographien, Gruppen-Silber und Bergamen, Rahmen etc. bitte Vorbestellung

Chr. Vohwinkel

Comptoir G 8, 12
Telephon 779 Telephon 779.

als Lager: an Neckarhafen: Neckarvorlandstrasse Nr. 90, Binnenhafen: kurzes Becken,
Lieferer: 79462

Alle Sorten Brenn-Materialien an billigsten Tagespreisen und in nur Ia. Qualitäten franco an's Haus oder in den Keller.

Specialität: Aechte belgische Anthracit. Nusscoaks für alle Heizsysteme.

Hess-Rad

beliebte erstklassige Qualitätsmarke, zeichnet sich aus durch Eleganz, Stabilität und hervorragend leichten Lauf.
Material, Arbeit und Ausstattung unerreicht.

Unsere 1899er Modelle weisen wesentliche Neuerungen in Construction u. Ausführung auf.
Civile Preise.

Coulante Zahlungsbedingungen

Hess-Fahrradwerke, Act.-Ges., Mannheim.

Filiale: B 1 Nr. 6, Breitestr. 13641
Fahrschule. 13641

Erste Mannh. Möbeltransp. Anstalt
JACOB HOLLANDER MANNHEIM
MOBEL-TRANSPORTE
Von Zimmer zu Zimmer
Von und nach allen Orten
ohne Umladung unter Garantie

Coulante Bedienung
Sitz- u. stehende Holztransportwagen
Telephon N° 942.

Kofferspedition Lagerhaus
H 7. 34.

Man verlange Scherer's Cognac
Georg Scherer & Co. Langen Darmstadt

Ärztlich empfohlen.
Preise stehen auf den Etiketten.

Flasche Mk. 1,90, 2,50, 3.—, 3,50, 4.—, 5.—
Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Alleinige Verkaufsstellen in Mannheim:
Ph. Gund, Hoflieferant, D 2, 9, Joh. Schreiber, Neckarstr. 7, 9 und dessen Verkaufsstellen: Schwetzingenstr. 16b, Baumsehlgarten L. 12, 7a, Concordienstr. Q 2, 14, Jungbuschstr. G 4, 10, Jungferstr. H 8, 99, Neckarstadtthell-Mittelstr. 28, Neckar am Rathaus, Waldhof am Bahnhof, Frankenthal J. Schmidt, Bahnhofstr. 55447

Haustelegraph und Telephon-Anstalt

Neu-Anlagen, sowie Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Carl Gordt,

R 3, 2 R 3, 2.
Telephonanruf 664. 10111

Elektrische Licht- & Kraft-Anlagen.

STOLTZ & Cie

P 6. 20.

Weidner & Weiss.

Baby-Bazar

Uebernahme completer Kinder-Ausstattungen.

Neuheiten in Taufkleidchen, lang und halblang.
Laufkleidchen u. Mäntelchen, in Batist u. Wolle in allen Grössen.
Trag-Mäntel in Pique u. Wolle, vom billigsten bis zu den elegantesten Façons.
Schul- und Kittelschürzen in jeder Preislage.
Hütchen, Mütchen, Schuhchen, Lätzchen, Jäckchen.
Grosses Lager eiserner Bettstellen, Wickelcommoden, Ammen-Tisch u. -Stühle, Kinderwachtische, Kinderschränke und Commoden in allen Lackirungen.
Baby-Körbchen in allen Grössen und Façons. 7708

Anfertigung in kürzester Zeit.

Original Musgrave's Irische Oefen.

Zahlreiche Nachahmungen nöthigen uns zu erklären, dass unsere durch DRP. Geschmacks- und Gebrauchs-Muster geschützten Original-Fabrikate nur von uns allein hergestellt werden, und bitten dringend, ähnlich aussehende Erzeugnisse anderer Fabriken nicht mit den Originalen zu verwechseln.

Esch & Cie.,

Fabrik Irischer Oefen, Mannheim.

Der grösste Fortschritt im Waschverfahren ist das berühmte Minlos'sche Waschpulver

genannt Lessive Phénix
nach dem franz. Patent J. Picot, Paris.

In den bedeutendsten Frauenzeitschriften besprochen und sehr empfohlen.
Keine Seife, weder in Stückchen noch in Pulverform (Seifenpulver), darf gleichzeitig mit Lessive Phénix angewandt werden; dasselbe gibt bei einfachstem, schönstem, schnellstem und billigst denkbarem Waschverfahren eine blendend weisse und vollständig geruchlose Wäsche.

Prämiirt mit mehr als 50 Medaillen und anderen Auszeichnungen.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen oder direct von:
Fabrikation für Lessive Phénix, Patent J. Picot, Paris, L. Minlos & Cie., Köln-Ehrenfeld.
Vertreter für Mannheim und Ludwigshafen:
Wilhelm Albers in Mannheim, F 2, 15.
„Eugross“-Verkauf für Mannheim und Ludwigshafen bei Herren: Kaufmann & Gerlach in Mannheim.

Hypotheken-Darlehen

in billigen Bedingungen vermittelt
F. W. Walter-Lauff's, C 8, 10.
Vertreter der Deutschen Hypothekendarlehenbank in Mannheim.

Empfehlung.

Mit dem heutigen wurde mit einer Fülle von 10 beileben

Kannenbier

übertragen und heute steht auf Lager:
Scherer's Brandbier vom Gehr. Schulz, per 1 Liter-Kanne, hell wie dunkel & 25 Pfg., ächtes Würmer & 40 Pfg., ächtes Gärbier Bier & 45 Pfg., Geringer Bier & 45 Pfg., u. gebe folches schon von 1 Kanne an ab.
Um geeigneten Rappsch bitten 18162
Schönstadt

Hch. Heibel, H 8, 5,

jetzt: Dalbergstrasse 9, part.

Patent-Bureau

CKLEYER Karlsruhe
Königsplatz 109
Ingenieur & Patent-Anwalt
67340

Patent- und Schutzrechts-Angelegenheiten, sowie Patenten nach Ausgabe, Zeichnungen u. Beschreibungen werden schnell und pünktlich bearbeitet.
Waisenhausstr. U 3, 20.

Leberthran

garantirt rein u. frisch & 60 Pfg.
1 Lit. u. 1,80 Lit. bei 10094

M. Kropp, Medizinal-Kunststoffe, N 2, 7.

Zahnwehmittel

jeber Art, werden schnell beseitigt durch Zahnöl. Franco-Exp. dung gegen 40 Pfg. in Waisenhausstr. U 3, 20.
Waisenhausstr. U 3, 20.

CACAO-VERO

schlief, leicht löslicher Cacao.
In Pulver- u. Würfel-Form.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Zu haben in den meisten Apotheken, Conditoreien, Colonialwaren-, Delicatessen-, Drogerie- u. Specialgeschäften 1079

Unsere bisher gebauten Anlagen stehen Jedermann zur Verfügung

Gebr. Körner

Mannheim III, G 6, 10.
Telefon 1250

bauen elektr. Licht-, Kraft-, Heiz- & Kochanlagen.

Das Mannheimer Elektrizitätswerk



Paul Masskow,

Optiker, E 3, 3.
langjähriger Geschäftsführer bei A. L. Levy,
empfiehlt sich in allen opt. Artikeln zu soliden Preisen. 10127

Extra-Anfertigung von Brillen etc. nach ärztl. Verordn. Reparaturen gut und billig.

Umzüge

und Verpactungen besetzt billig
Karl Kaubeck
Möbeltransport
P 4, 10, part.

Es berechnen Sie sich, dass auch die besten deutschen Fahrräder & Zubehörteile die besten und billigsten sind. Wiedererkaufener Ersatz. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrok, Elektrizitätswerk Dresden.
Special-Fabrikat. Versandt. 12818